

Die Entwicklungsmuster der Landwirtschaft in Transsilvanien und Maramures zwischen 1938 und 1993

1. Einleitung

Der evolutionäre Prozeß in der Landwirtschaft Rumäniens – beginnend mit 1938 bis jetzt – war stark gekennzeichnet durch die sozialen und politischen Ereignisse, die die rumänische Gesellschaft in dieser Periode bestimmten.

Das Jahr 1938 kann als das Spitzenjahr der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion während der Zwischenkriegsperiode angesehen werden, was insgesamt einer blühenden Phase des traditionellen landwirtschaftlichen Lebens entspricht. Zu dieser Zeit verfügte Rumänien über 15 Mio. Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche mit folgender Struktur: Pflanzenproduktionsfläche 10 Mio. ha (66,6 %), Weiden und natürliche Wiesen 4 400 000 ha (29,3 %), Rebland und Obstanlagen 500 000 ha (4,1 %). Der Waldbestand betrug 6 646 ha. Auf der Pflanzenproduktionsfläche wurden folgende Kulturarten angebaut: Getreide (87 %), Industriepflanzen (2,7 %), Kartoffeln (2,6 %) und Futterpflanzen (6,7 %).

Beim Getreideanbau war der Mais in geringem Maße dominierend. Die Landwirtschaft war mit 4858 Traktoren ausgestattet, was 2 493 ha landwirtschaftliche Nutzfläche für jeden Traktor entsprach.

Vor dem Krieg gehörten 64,4 % der rumänischen landwirtschaftlich genutzten Fläche zu Eigentumsgrößen von mehr als 50 ha. Die 12 200 Gutsbesitzerhaushalte repräsentierten 0,4 % aller Haushalte und besaßen 3 112 200 ha, während 2 400 000 Bauern nur über kleine Besitztümer (unter 5 ha) verfügten. 700 000 Familien (21,6 %) besaßen keinen Boden.

Nach der Landreform (23. März 1945) kamen 918 000 Bauern in den Bodenbesitz, wodurch 400 000 neue Haushalte entstanden. Durch die Enteignung des Bodens, das dem Königshaus gehörte, und der Gutsbesitzer mit mehr als 50 ha Besitz im Jahre 1948 wurden 940 000 ha den sogenannten staatlichen landwirtschaftlichen Unternehmungen und den Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften übertragen.

Auf diese Weise besaßen 1948 mehr als 3 100 000 Bauernhaushalte fast 21 Mio. Landparzellen, das ergibt im Durchschnitt 7 Landparzellen landwirtschaftlich genutzter Fläche je Haushalt. Der Boden gehörte den 5 500 137 Eigentümern: 91 %

verfügten über Flächen unter 5 ha, 6,6 % zwischen 5 bis 10 ha, 1,6 % zwischen 10 bis 20 ha, 0,4 % zwischen 20 bis 50 ha und 0,3 % über 50 ha.

Die rumänische Vorkriegslandwirtschaft war gekennzeichnet durch:

- das Vorherrschen einer ländlichen Bevölkerung (über 70 %),
- einen hohen Prozentsatz an junger ländlicher Bevölkerung,
- die niedrigere Rate technischer Ausstattung,
- das Vorherrschen kleiner Besitztümer,
- die starke Teilung der Forsten,
- die Bewahrung von Tradition durch eine angestammte ländliche Zivilisation.

Die Entwicklung der Nachkriegslandwirtschaft im nationalen Maßstab war bestimmt durch die spezifischen Züge und grundsätzlichen Anschauungen im Rahmen der sozial-historischen Entwicklung und der natürlichen Qualität des Bodens sowie der Beziehungen zu den Städten. Auf diesem Hintergrund begannen die Kollektivierung und die sozialistische Industrialisierung.

Der Entwicklungsprozeß der Landwirtschaft wurde grundlegend geprägt durch das Ende des Kollektivierungsprozesses 1962 und durch die Intensivierung der Industrialisierung nach 1965. Man muß erwähnen, daß 1965 fast alle Schulabgänger aus dem ländlichen Raum in die Stadt übersiedelten. Die von Pendlern zurückgelegte Entfernung lag allgemein bei 1 Stunde bis 1 1/2 Stunden für die Erwachsenen, besonders bei den Männern. Gleichzeitig konnte neben der endgültigen Herauslösung der Erwachsenen aus dem ländliche Raum auch ein Migrationsprozeß aus entfernten ländlichen Regionen zu den ländlichen Regionen in der Nachbarschaft der großen Städte festgestellt werden. Dieses Phänomen trat sogar noch deutlicher in Erscheinung, nachdem die großen Städte als sogenannte „geschlossene Städte“ (1968) bestimmt wurden. Die Migration verlief gemäß dem Schema: vom entfernten ländlichen Gebiet zum ländlichen Gebiet in der Umgebung der Stadt und schließlich in die Stadt.

Im urbanen Raum zu leben waren der Traum und die Hoffnung jedes jungen Mannes vom Lande. Da die Mechanisierung der Landwirtschaft noch in einer Anfangsphase war, waren die körperlichen Arbeiten übermäßig und die Löhne ungenügend.

Der Kult um die Arbeiterklasse, die als führende politische Macht im Staate angesehen war, wurde ständig bestätigt. Die Arbeiter in den Städten waren im Vergleich zu den Bauern privilegiert.

Das Hervorheben einiger markanter Beispiele der ländliche Entwicklung in Transsilvanien geschah entsprechend der Wahrnehmung der Industrialisierungsphänomene im Territorium, die die natürliche Entwicklung der Landwirtschaft durcheinanderbrachten – manchmal heftig und unumkehrbar. Der Stadt-Land-Gegensatz, in welchem die Stadt gewann, ergab sich durch den rauhen Filter einer forcierten Industrialisierung. Die Industrialisierung wurde durch Investitionen des Staates getragen, die darauf abzielten, die Entwicklung einiger neuer Zentren mit administrativen Funktionen zu stärken und zu beschleunigen, gleichzeitig – wenn auch langsamer – die Entwicklung der industriellen Pole mit traditionell fortgeschrittener

Urbanität zu stärken. Die neue politisch-administrative Einteilung des Landes von 1968 beschleunigte diesen Prozeß.

2. „Traditionelle Muster ländlicher Siedlungen“

Die „traditionellen Muster“ sind charakteristisch für alte ländliche Siedlungen (die meisten von ihnen setzen die Kultur der Dacianisch-Römischen Epoche fort). Sie verfügen über ein hohes ökonomisches und sozial-demographisches Potential, sind in den Landsenkungen und fruchtbaren Flußauen lokalisiert – ebenso im Bergland an der Grenze zu den Gebirgen. Relevante Beispiele wie Turt (Satu-Mare) und Ieud (Maramures) sind auch in anderen Gebieten anzutreffen. So in Nasaud, Tarnave, Sibiu, Fagaras oder Hateg.

Um die landwirtschaftliche Entwicklung in Transsilvanien zu beschreiben, wurden die folgenden Beispiele ausgesucht, von denen jedes seine eigene, lokale Spezifik besitzt: Turt (im Bezirk Satu-Mare), Ieud (im Bezirk Maramures), Sicfa (im Bezirk Cluj), Roci (im Bezirk Alba), Micesti, Apahida und Viisoara (Bezirk Cluj) (Abb. 1).

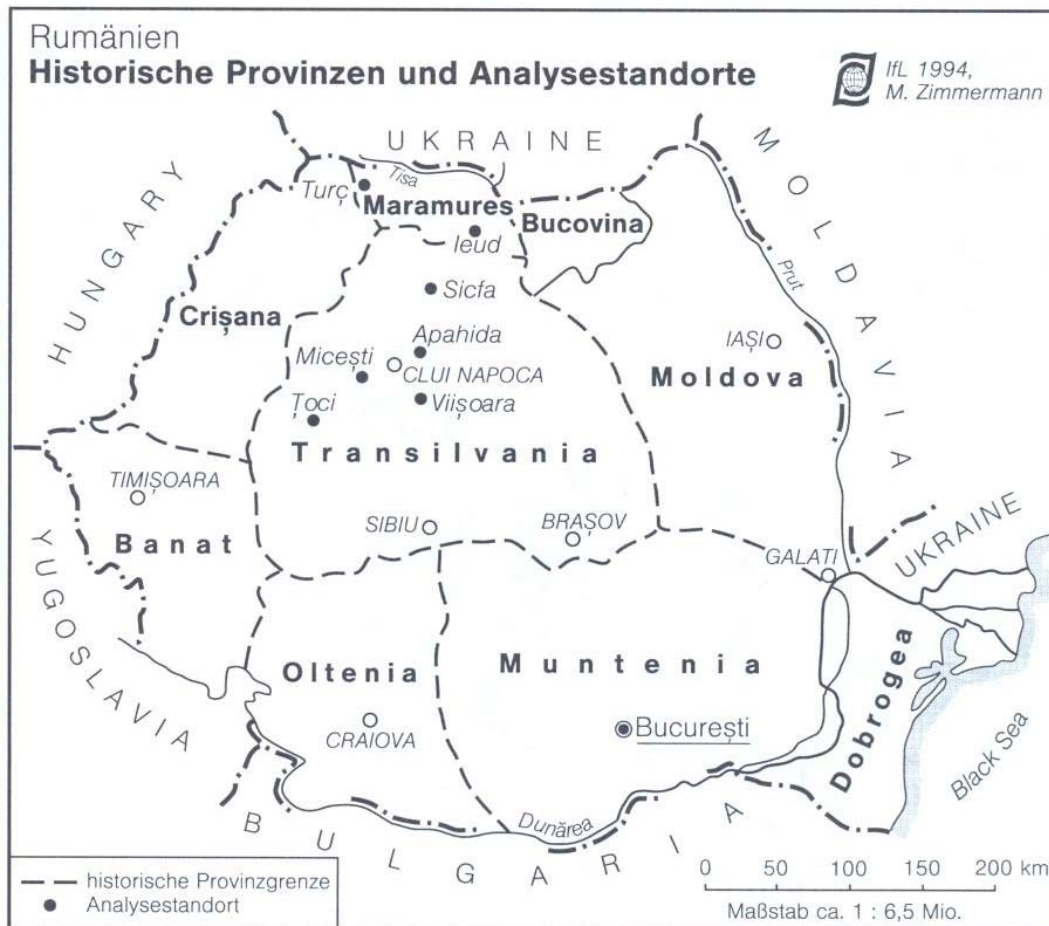


Abb. 1: Historische Provinzen Rumäniens und Analysestandorte

2.1. Das Turt-Muster

Turt liegt im Bezirk Oas (in Rumänien gibt es mehr als 20 Bezirke wie diesen, und sie sind im bestimmten Maße als „autochthon“ anzusehen), 25 km vom Bezirkszentrum Satu-Mare entfernt. Turt ist charakterisiert durch seinen Konservatismus bezüglich Traditionen, Gebräuchen und Berufsausübungen.

1938 hatte dieser Ort 2 637 Einwohner, von denen 55 % zumeist in der Landwirtschaft beschäftigt waren. Der Bildungsgrad war sehr niedrig und der Prozentsatz derjenigen mit höherer Ausbildung betrug nur 0,35 %. Das mehrgeschossige hölzerne Haus mit strohgedecktem Dach dominierte in der Physiognomie der Siedlung. Die meisten Häuser hatten nur einen Raum und einen Anbau – nämlich die Küche und die Vorratskammer.

Die Bodennutzung dieses Ortes stellt sich wie folgt dar: 70,12 % landwirtschaftliche Nutzfläche, 28,3 % Forsten, 1,5 % andere Flächen. Die landwirtschaftliche Nutzfläche setzt sich zusammen aus 48 % Ackerland, 23 % Weiden und natürliche Wiesen und 2,5 % Rebgärten und Obstanlagen.

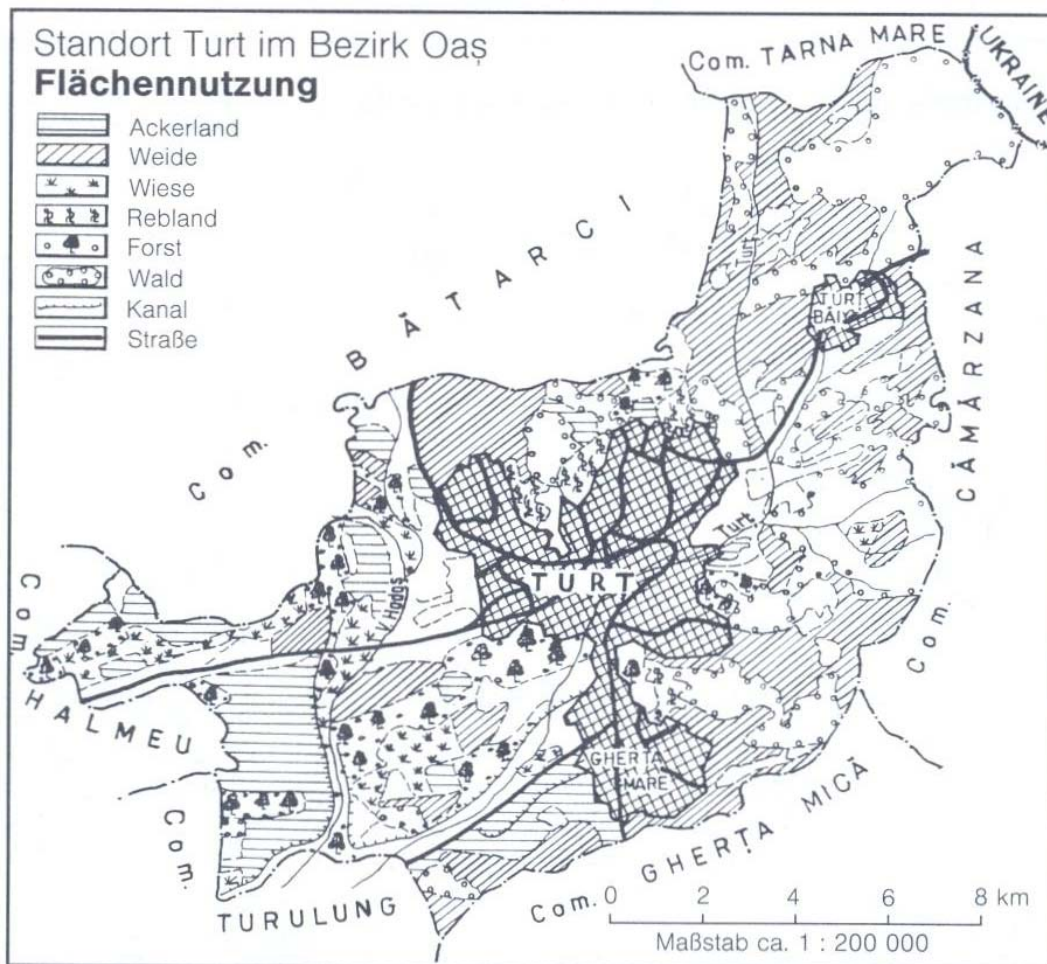


Abb. 2: Flächennutzung von Turt im Bezirk Oaş

Die Bevölkerung wächst fast ausschließlich aufgrund der natürlichen Geburtenrate, die ständig Werte über 20 % erreichte. Das Dorf wurde 1962 kollektiviert. Trotzdem ist keine Migrationen zu beobachten. Das Wachstum der Bevölkerung schwankt zwischen 114 Personen (1978) und 46 Personen (1983). Die Einführung der Erdbeerkulturen im Jahre 1965 auf 250 ha machte diesen Ort zum führenden Produzenten dieser Frucht im Lande. Die Erdbeeren und die saisonalen Migrationen unqualifizierter Arbeitskräfte während der Zeit der Heuernte, zur Arbeit auf Baustellen oder im Forst bildeten die Basis des Dorfwohlstandes. Heute sind alle Gebäude neu und komfortabel. Die Traditionen werden aber bewahrt – ebenso die Trachten und die Religion. Im Jahre 1992 erreichte die Einwohnerzahl 6 066. Die Auswirkungen von Wandlungen nach 1989 wurden hier nur schwach wahrgenommen. Die landwirtschaftliche Fläche ist nach der Beseitigung der Genossenschaft in Privateigentum übergegangen, weist jedoch dieselbe Nutzungsstruktur auf (*Abb. 2*).

2.2. Das Ieud-Muster

Das Ieud-Muster ist spezifisch für den Ort gleichen Namens im Bezirk Maramures. Es ist aufgrund der Bewahrung von völkischen und religiösen Traditionen sehr bekannt - auch durch den Fleiß der Bevölkerung und die hohe Geburtenrate. Ein charakteristisches Phänomen, das die gesamte analysierte Periode bestimmt, ist die Überbevölkerung, die sich in saisonalen Migrationen zur Arbeit in der Landwirtschaft auswirkt – junge Leute von 14 Jahren bis 65/70jährige betreffend. Die saisonalen Ortsveränderungen tragen Massencharakter (2 300 Personen von insgesamt 4 829 im Jahre 1992) vor allem in Richtung der Banat-Ebene, Baragan sowie Dobrogea und ebenso zum Arbeiten im Forst in den Bezirken Hunedoara, Sibiu, Alba und Mures. Die Dauer des Arbeitsaufenthaltes beträgt 30 bis 45 Tage. Gewöhnlich wird die Bezahlung in Produkten abgegolten, die zu ihrem Bestimmungsziel mit dem Zug transportiert werden und von der nächsten Eisenbahnstation aus mit Karren.

Die Geburtenrate liegt im analysierten Zeitraum bei rund 23 %, allerdings mit einer fallenden Tendenz in den letzten 10 Jahren (20 %).

Der Ort wurde kollektiviert und wies folgende Bodennutzungsstruktur auf: von den insgesamt 7580 ha waren 61,7 % landwirtschaftliche Nutzfläche, 32,1 %, Forsten und 6,2 % andere Nutzungen (*Abb. 3*). Die landwirtschaftliche Nutzfläche ist in folgende Nutzungsarten eingeteilt: 32,8 % Pflanzenproduktionsfläche, 48,9 % natürliche Wiesen, 16,4 % natürliche Weiden und 1,9 % Obstanlagen. Der Boden ist nicht sehr fruchtbar. Die Pflanzenproduktionsflächen bestehen aus einem künstliches Terrassensystem. Gedüngt wird ausschließlich mit natürlichem Dünger. Der Mechanisierungsgrad ist sehr niedrig, so daß für landwirtschaftliche Arbeiten und Transporte meist Pferde genutzt werden. 2 812 m² Ackerland je Einwohner decken nicht die Konsumerfordernisse, zumal die Erträge niedrig sind – 1 500 kg Weizen

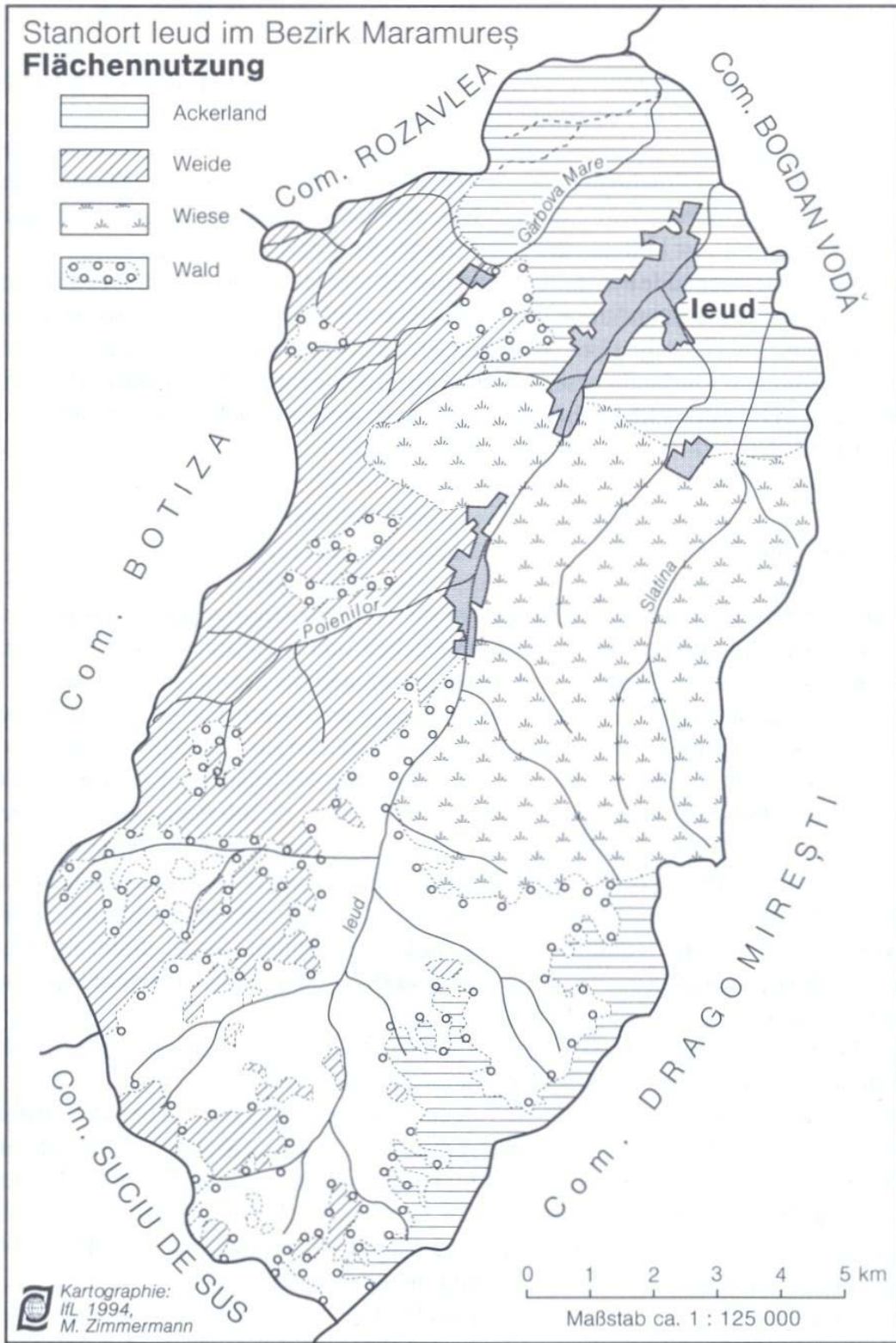


Abb. 3: Flächennutzung von leud im Bezirk Maramures

und 1 900 kg Mais je Hektar. Rinder (1 772 Stück), Schafe (4 341) und Schweine (708) werden extensiv gezüchtet und können nicht den Bedarf an tierischem Protein decken. Fast die Hälfte des Bedarfs der Bevölkerung wird durch die Erträge der saisonalen Migration gedeckt. Trotzdem ist die demographische Stabilität sehr ausgeprägt. Durch stärkere Aktivierung des Tourismus in der Region werden die Voraussetzungen für ein neues Einkommen geschaffen. Allerdings wird der Ort weiterhin als Arbeitskräftereservoir für saisonale Migration fungieren.

3. „Angepaßte Muster ländlicher Siedlungen“

Die „angepaßten Muster“ sind typisch für Siedlungen in der Nachbarschaft von Städten. Ihre Entwicklung wurde durch urbane Erscheinungen beeinflusst. Sie erlitten die meisten radikalen Wandlungen, besitzen aber eine große Lebensfähigkeit.

3.1. Das Apahida-Muster

Diese Siedlungen befinden sich in der Nachbarschaft der großen urbanen Zentren und zeigen spezifische Entwicklungsmuster. Die leichte Erreichbarkeit der Stadt (Auto oder Eisenbahn) verstärkte die Unterstützung der städtischen Industrie und des Bauwesens durch qualifizierte und unqualifizierte Arbeitskräfte. Es gibt 3 Entwicklungsmuster, die von der Entfernung und von den genutzten Verkehrsträgern abhängig sind. Sie besitzen neben ihrer eigenen Spezifik aber auch allgemeine Charakteristika (Pendelverkehr, rapide Erneuerung der öffentlichen Versorgungseinrichtungen, demographischer Druck von außerhalb, demographisches Wachstum aufgrund der Migration).

Apahida liegt 12 km von Cluj-Napoca entfernt in dem Flußauenabschnitt von Somesul Mic. Es ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Bis 1955 fungierte es als typische landwirtschaftliche Siedlung, in seiner Entwicklung nicht sehr beeinflusst durch die Nähe der Stadt. Der Ort hatte damals 1 982 Einwohner und die Bevölkerungsstruktur war typisch für den ländlichen Raum in Rumänien generell (hohe Geburtenrate, großer Anteil junger Bevölkerung, hoher Anteil an Bevölkerung, die einfache Tätigkeiten ausübt). Nach 1965 wuchs die Bevölkerung rapid, 1977 waren es 3 702 Einwohner, und heutzutage sind es 5 725. Diese Zunahme erfolgte zu einem beträchtlichen Teil durch Migration – zumeist aus der Transsilvanischen Ebene in die als Puffer wirkenden Ort in der Nachbarschaft der Stadt. Zur selben Zeit übersiedelte ein Teil der Bevölkerung in die Stadt. Von 1970 bis 1980 kamen 423 Familien – 1 567 Personen – in den Ort, während 441 Personen in die Stadt abwanderten. Der Anteil der in der Landwirtschaft beschäftigten Bevölkerung ist relativ gering (25 %), dagegen sind im sekundären und tertiären Sektor 75 % beschäftigt. Der Ort weist ein urbanes Aussehen auf, insbesondere durch die Wohnblockbauweise. Der Druck auf den Ort blieb auch nach dem Dezember 1989

bestehen und zwar durch die Bodenforderungen der ländlichen Bevölkerung der entfernten Gebiete in der Transsilvanischen Ebene und durch die städtische Bevölkerung von Cluj-Napoca. Der Flächenbedarf in der Stadt auf der einen Seite sowie die komfortablen Wohnbedingungen auf der anderen Seite (Gasversorgung, fließendes Wasser, Elektrizität, ausgezeichnete Verkehrsanbindung) werden die Entwicklung der Siedlung und ihren Wandel zu einem städtischen Zentrum in relativ kurzer Zeit bestimmen. Der Boden – partiell den früheren Eigentümern zurückgegeben – wird intensiv zum Gemüse- und Obstanbau genutzt.

3.2. Das Viisoara-Muster

Viisoara liegt am oberen Flußlauf des Aries, zwei Kilometer vom Eisen- und Stahlzentrum Cimpia Turzii entfernt. Die Entwicklung dieses Zentrums trug wesentlich zur Entwicklung des Ortes bei. Die Siedlung hat fruchtbaren landwirtschaftlichen Boden am Fluß, Wiesen und Terrassen. Der Mangel an Wald und Feuerholz wurde durch Methangas ersetzt. Bevor das erwähnte Eisen- und Stahlzentrum entstand, war die Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig. Eine geringe Zahl von Personen (32) arbeitete in der nahegelegenen Ziegelei. Von 3 488 Einwohnern im Jahre 1938 stieg die Zahl auf fast 7 000 im Jahre 1992. Das Bevölkerungswachstum erfolgte sowohl aufgrund der geringen Land-Stadt-Abwanderungen als auch durch verstärkte Zuwanderung. Von 1965 an war das materielle Schicksal jeder Familie stark vom nahegelegenen Werk abhängig. Der Gartenbau, insbesondere der Anbau von Gemüse, trug zum ökonomischen Wohlstand des Ortes bei. Die Rinderzucht war schwach, aber die Haltung von Schweinen und Geflügel in Privathaushalten war recht gut entwickelt. Die Erneuerung der öffentlichen Versorgungseinrichtungen war sehr wichtig. Die meisten neuen Häuser wurden zwischen 1968 und 1985 gebaut. Wie im vorher geschilderten Fall des Apahida-Musters besteht ein anhaltend demographischer Druck aufgrund der leichten Erreichbarkeit der Stadt mit individuellen Verkehrsmitteln (Fahrrad, Auto) wie auch wegen der gegenläufigen Migration, von der Stadt zum Ort – als Folge der momentanen Stagnation der Industrieproduktion. Die Landnutzung betreffend kann keine wesentliche Änderung festgestellt werden.

4. „Niedergehende Muster“

Sie können bei denjenigen Siedlungen angetroffen werden, die zu abseits von den Städten liegen, so daß die Effekte der industriellen Entwicklung – wie z.B. die Bevölkerungsmigration – nicht mehr wirken.

Das Micesti-Muster

Es ist charakteristisch für den Ort desselben Namens ungefähr in gleichen Entfernungen (18 km) zu Cluj-Napoca und Turda. Weil der Ort von der Europastraße E 60

durch das Feleacu-Gebirge getrennt ist, liegt er relativ isoliert. Trotz der Nähe der erwähnten Städte entwickelte sich die Siedlung ohne enge Berührungen zur Stadt. Man besucht monatlich einmal den Markt, entweder zu Fuß oder mit dem Auto in der Absicht, die wenigen landwirtschaftlichen Produkte (Eier, Milch, Kartoffeln) zu verkaufen oder wegen dringender medizinischer Angelegenheiten. So war der Kontakt mit der Stadt bis 1962 gekennzeichnet. 1938 hatte das Dorf 1 569 Einwohner. Von den 1 691 ha landwirtschaftliche Nutzfläche waren 1 065 ha Pflanzenproduktionsfläche, wovon 607 ha nach der Drei-Felder-Wirtschaft bearbeitet wurden, um die Fruchtbarkeit wiederherzustellen.

Die erste große Veränderung im Leben des Ortes war die Kollektivierung 1962. Innerhalb von 10 Jahren siedelten 39 junge Familien endgültig in die Stadt über. Parallel dazu entwickelte sich das Pendlerproblem. Da die 7 km lokale Straße in schlechtem Zustand waren, bildeten sie ein ernstes Hindernis für die Pendler, was folglich die endgültige Abwanderung bewirkte. Seit 1966 verließen alle Absolventen des Gymnasiums die Siedlung – zumeist um Fachschulen zu besuchen. Nach der Ausbesserung der Straße und durch die Verbindung des Dorfes mit der Stadt durch eine Buslinie (1970) begann die Zahl der Arbeitspendler – besonders der Männer zwischen 25 und 55 Jahren – spürbar zu wachsen. Nach ihrer Arbeit in der Stadt übten die Männer einige landwirtschaftliche Tätigkeiten (Heuen und Jäten) aus. So wurde eine neue soziale Kategorie im ländlichen Raum geboren: nebenlandwirtschaftliche Arbeiter. Gleichzeitig verließen die Intellektuellen (Lehrer und Agronomen) das Dorf. Sie siedelten sich in der Stadt an und kamen als Arbeitspendler aufs Dorf zurück. Zwischen 1965 und 1985 wurde der dörfliche Baubestand zu 80 % rekonstruiert. Nach 1975 kam es zu einer bemerkenswerten Abnahme der Bevölkerungszahl durch demographische Überalterung und Abwanderungen. Das Dorf zählt heute 698 Einwohner, von denen 65,6 % über 60 Jahre alt sind. Die Abnahme wird noch deutlicher, wenn man die Bevölkerung im schulpflichtigen Alter betrachtet. So gab es 1960 noch 353 Schüler im Dorf, während heute ihre Zahl auf 17 abgesunken ist. Von 9 Lehrern mit festem Wohnsitz im Dorf blieb nur einer.

Einige Anzeichen weisen auf eine Wiederbelebung des ländlichen Raumes hin. Sie ergeben sich aus dem vorhandenen Potential an Technik (21 Traktoren), der beginnenden Einrichtung von Zweitwohnungen durch Städter (6), dem privaten Interesse am Wochenendurlaub, der besonders im Sommer erwünscht ist. Die landwirtschaftliche Produktion wendet aufgrund des Fehlens von Arbeitskräften und chemischer Dünger wieder die Drei-Felder-Wirtschaft an. In Erscheinung treten wieder Viehweidegemeinschaften, und es kommt zur Parzellierung des landwirtschaftlichen Landes. Heute ist die landwirtschaftliche Nutzfläche in mehr als 3 000 Felder aufgeteilt, die ungefähr 300 Eigentümern gehören. Die Hektarerträge sind ziemlich gering, Agrotechnik wird kaum angewendet. In dieser Hinsicht ähnelt das ökonomische Leben des Dorfes dem von 1938. Der einzige Unterschied besteht in der Tatsache, daß es heute nur eine geringe Zahl von Bauern gibt und sie ihre traditionelle Tracht aufgegeben haben.

5. „Die überholten Muster“

Sie sind spezifisch für Siedlungen mit einem geringen sozialökonomischen Potential, das zum Ende des letzten Jahrhunderts und zu Beginn dieses Jahrhunderts in Erscheinung trat, insbesondere in Gebirgsregionen oder im Zentralgebiet der Transsilvanischen Ebene. Das Fehlen von Infrastruktur und die demographische Abnahme sind die Gründe für den beinahe irreversiblen Schwund.

5.1. Das Sicfa-Muster

Die Transsilvanische Ebene ist das zentrale Hügelland des Plateaus mit gleichem Namen. Der Ausdruck „Ebene“ ist unpassend, hervorgegangen aus dem Vorherrschen von Pflanzenproduktionsflächen (Getreide). Ein spezieller Typ von Streusiedlungen tritt hier in Erscheinung – gemäß der Landreformen sowohl im letzten Jahrhundert als auch nach dem zweiten Weltkrieg „Hodai“ genannt. Die Siedlungen hatten zwischen 1938 und 1955 eine ökonomische und demographische Blütezeit. Die Gründe für ihre rapide Abnahme bis zum Verschwinden waren das Fehlen von Straßenverbindungen, ein Minimum sozialer Unterstützungen und die Kollektivierung. Hinzu kommt noch der Mangel an Feuerholz und Wasser von guter Qualität. Die Häuser waren meist aus Lehm gebaut und mit Stroh gedeckt. Die neueren Häuser haben Ziegeldächer.

Die schwierige Erreichbarkeit der Siedlungen (mit Autos in Regenperioden unmöglich) war der Hauptfaktor ihrer Abnahme – obwohl die Entfernungen zu den großen städtischen Zentren (Cluj-Napoca, Targu Mures, Turda, Dej, Bistrita) nicht groß sind (20 bis 40 km). Die Leute, die während der Kollektivierung in ihren Orten blieben, sind zumeist überaltert und stellen nur ein geringes Arbeitskräftepotential dar. Die Mechanisierung der landwirtschaftlichen Arbeit (die durch den Staat gesichert wurde) und die kleinen Privatflächen waren die Gründe, daß die Leute diese Siedlungen für eine lange Zeit während des kommunistischen Regimes nicht aufgegeben haben. Heute ist der Fortbestand dieses Siedlungstyps fraglich – selbst wenn die Nachkommen in der Stadt leben und die Dorfbevölkerung das Land als Privateigentum übernommen hat. Ein anschauliches Beispiel ist Sicfa – ein Dorf, das 112 Einwohner im Jahre 1938 hatte. 1992 bestanden nur noch 5 Häuser mit 7 Einwohnern, alle über 70 Jahre alt.

5.2. Das Toci-Muster

Die selben Muster von Streusiedlungen – hier „Cranguri“ genannt - charakterisieren die Gebirgsregionen von Apuseni. Dieser Streuprozeß ergab sich aus dem Ausschwärmen der Einwohner aus den „Bienenköniginnen-Dörfern“, die in den Tälern oder an den Gebirgsrändern liegen. Er begann im 17. Jahrhundert – verursacht durch die Unterdrückung der rumänischen Bevölkerung während der Kolonisierung in Transsilvanien durch die Ungarn und Österreicher. Das Maximum des Ausschwär-

mens fand zu Beginn dieses Jahrhunderts statt, so daß 1956 die neuen Siedlungen stabilisiert und amtlich anerkannt sind. Die Region war nicht dem Kollektivierungsprozeß unterworfen. Die hauptsächlichlichen Tätigkeiten der Bevölkerung waren Forstarbeiten, Verarbeitung des Holzes, extensive Tierzucht. Die höchste Entwicklungsstufe erreichte dieser Siedlungstyp zwischen 1940 und 1965. Danach setzte ein Prozeß endgültiger Abwanderungen in die ländlichen Zentren an den Gebirgsrändern und zu den städtischen Zentren mit ausgeprägter Industrialisierung (Turda, Alba Iulia, Arad, Timisoara) ein. Toci liegt im oberen Stromgebiet des Aries. Als es 1912 entstand, hatte es nur 14 Einwohner. 1956 zählte der Ort 82 Personen; in den folgenden Jahren begann die Zahl der Einwohner abzunehmen. 1977 waren es nur noch 63. Das Dorf umfaßt 80 ha, von denen sind 18 ha Pflanzenproduktionsfläche. Es hat keinerlei öffentliche Einrichtungen, ist nicht elektrifiziert. Heute (1992) zählt das Dorf 11 alte Leute, einige Häuser sind verlassen, andere abgerissen oder verkauft. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche wurde aufgegeben, und die natürlichen Wiesen werden sporadisch genutzt.

6. Schlußfolgerungen

Die vorgestellten Musterbeispiele machen die verschiedenartigen Entwicklungen der rumänischen Landwirtschaft im letzten Jahrhundert sichtbar. Trotz ihrer Unterschiedlichkeit erfassen sie noch nicht den gesamten Umfang an Phänomenen und Entwicklungen, welche die Landwirtschaft charakterisieren. Es sind neben vielen Unterkategorien und Varianten nur die repräsentativsten Typen. Generell sind zwei charakteristische Zeitpunkte bei den untersuchten ländlichen Entwicklungsprozessen festzustellen. Bedeutungsgleich sind 1938 und 1965 – wenn jeweils ein höchster Entwicklungsstand erreicht war – und ebenso die grundlegende Reorganisationsphase nach 1989. Die ernsthafte Störung der landwirtschaftlichen Entwicklung während der kommunistischen Periode ist mehr als augenscheinlich.

7. Zusammenfassung

Die landwirtschaftliche Entwicklung in der Zentralregion von Rumänien zwischen 1938 und 1993 wird charakterisiert durch gegensätzliche Prozesse, verursacht durch politische, soziale und ökonomische Faktoren. Eine Reihe von typischen landwirtschaftlichen Entwicklungsmustern wurden hier im einzelnen behandelt: die schwach urbanisierten Regionen in Maramures, die Transsilvanische Ebene und das Apuseni-Gebirge, die Gebiete nahe der großen transsilvanischen Städte, die neuen industriellen Zentren, wobei sich vier Hauptmuster unterscheiden lassen: die traditionellen Muster, die angepaßten Muster, die niedergehenden Muster und überholte Muster.

Literatur

- COCEAN, P. (1993): România, Ipostaze geografice. Ed. Carpatică. Cluj-Napoca.
- COCEAN, P., V. Surd (1977): Contribuții la definirea tipului de așezare risipită. LCGA. Cluj-Napoca.
- MATEI, I., M. MIHĂILESCU (1985): Satul românesc, Studii. Ed. Academiei Române. București.
- SURD, V. (1993): Introducere în geografia rurală. Ed. Interferențe. Cluj-Napoca.
- SURD, V., I. GĂRBOAN (1990): Socioeconomic Model Turț (Tara Oașului). Studia Universitatis „Babeș-Bolyai“. Geographia 1.
- Anuarul statistic al României 1938, 1977, 1992.
- Recensământul populației 1956, 1966, 1992. Direcția generală de statistică. București.